

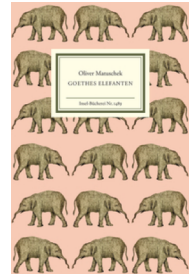


Sachbuchtipps des Monats Dezember 2020

© Hartmut Fanger:

„BESONDERS FREUE ICH MICH AUF DEN ELEFANTEN“

Von Goethes Entdeckung des Zwischenkieferknochens bis hin zur Faszination der Schädel von Dickhäutern.



Oliver Matuschek: „Goethes Elefanten“, Insel Verlag, Berlin 2020

Wie von der Insel-Bücherei nicht anders gewohnt, ist auch der 1489. Band ästhetisch ansprechend. Kenntnisreich, dabei so eloquent wie anschaulich geschrieben, liegt er überdies gut in der Hand, so dass man ihn kaum weglegen mag. Hinzu kommen die zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, bestehend aus Skizzen von Goethe und Bildern seiner Zeitgenossen.

Der freie Schriftsteller und Kurator Oliver Matuschek führt uns auf 107 Seiten inklusive eines umfangreichen Quellenverzeichnisses, Angaben über weiterführende Literatur und Bildnachweise zurück in die Zeit der Aufklärung. In eine Zeit, wo Forschung und Erkenntnisdrang vorherrschten, sich über Tierschutz hingegen keiner Gedanken machte. Erstaunlich dabei mag sein, dass der schon einst mit dem „Götz von Berlichingen“ als Theater- und mit den „Leiden des jungen Werther“ als Romanautor berühmte Goethe sich 1784 auch auf dem naturwissenschaftlichen Gebiet der Anatomie bewährt hatte. Den zentralen Punkt des Buches bildet dementsprechend seine Entdeckung des menschlichen Zwischenkieferknochens, was den Menschen als solchen in seiner Entwicklung in die Nähe der Tierwelt verweist und damit einer wissenschaftlichen Sensation gleichkam. Galt bis dahin doch der Gedanke, dass sich der Mensch vom Tier, insbesondere vom Affen, neben allen anderen Belangen auch von der Anatomie her unterschiede. Eine Annahme, die zum Streit zwischen Johann Wolfgang Goethe mit etablierten Wissenschaftlern, insbesondere dem Anatom Samuel Thomas Soemmerring, führte, der von dieser Meinung nicht so leicht abzubringen war. Heute gilt Goethes Forschungsergebnis allerdings als erwiesen. Der vom Erfolg beflügelte Ehrgeiz bewegte diesen dann auch zu weiteren Forschungen. Dabei galt sein Interesse der bis dahin wenig bekannten Spezies der Elefanten. Goethes von diesem nicht immer geschätzte Lehrer Johann Caspar Lavater bezeichnete dessen ‚natürlichen Ausdruck‘ in seinen ‚Physiognomischen-Fragmenten‘ bereits 1776 als ein Zeichen von ‚Gedächtnis, Verstand, Klugheit, Kraft und – Delikatesse‘. Nicht zuletzt beeindruckte dessen riesenhafter Schädel. Unter welchen katastrophalen Umständen wiederum u.a. Elefanten und Nilpferde nach Europa und quer durch Deutschland manövriert wurden, beschreibt Matuschek eindringlich. Ebenso das Sezieren von gerade verstorbenen Menschen und Elefanten, was nicht nur aus heutiger Sicht gruselig erscheinen mag. So, wenn es zum Beispiel in einem Brief aus dem Jahre 1781 von Goethe an Herzog Carl August heißt „Zwey Unglückliche waren uns eben zum Glück gestorben, die wir dann auch ziemlich abgeschält und ihnen von dem sündigen Fleische

geholfen haben“ oder der oben bereits erwähnte Samuel Thomas Soemmerring ungerührt im Detail davon berichtet, wie er bei großer Hitze einen durch einen Unfall verstorbenen Elefanten sezirt.

Auch in der Sammlung diverser Schädel seitens Lavaters fand sich ein solcher Elefantenschädel, was im Hinblick auf Tierschutz oder gar Respekt vor unseren Mitgeschöpfen wiederum für sich spricht. Es ist der nüchterne, ja kalt anmutende naturwissenschaftliche Blick eines Universalgelehrten, der akribisch seine anatomischen Kenntnisse vor Augen führt, der heutige Zeitgenossen irritieren mag. Und es kommt in diesem Zusammenhang auch nicht von ungefähr, wenn sich Goethe bereits im hohen Alter 1826 Schillers Schädel zu Untersuchungszwecken bringen lässt.

So unterhaltsam wie lesenswert bietet diese Lektüre einen detaillierter Beitrag zu einer erweiterten Sichtweise Goethes und dessen naturwissenschaftliche Arbeiten.

Aber lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

Hartmut Fanger
www.schreibfertig.com

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Insel Verlag, Berlin!